ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

Über die Racen des zahmen oder Hausschweines.

Von dem w. M. **Dr. L. J. Fitzinger.**

(Vorgetragen in der Sitzung vom 15. April 1858.)

(FORTSETZUNG.)

Ich übergebe hiermit den Schluss meiner Abhandlung über die Racen des zahmen oder Hausschweines, welcher jene Racen umfasst, die vom japanischen oder weissbärtigen Schweine, dem indischen Schweine, dem Papu- und Sennaar-Schweine, und dem pinselohrigen Larven-Schweine stammen und welche in Ansehung ihrer äusseren Merkmale zu den Gruppen dieser Arten gerechnet werden müssen.

Das chinesische Hausschwein.

(Sus leucomystax sinensis.)

Cochon de la Chine. Buffon. Hist. nat. T. V. p. 123.
Sus Scrofa chinensis. Linné. Syst. nat. ed. XII. T. I. P. I. p. 102. Nr. 35. 1, γ.
Chinesisches Schwein. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. II. p. 77.
Sus Scrofa Sinensis. Erxleben. Syst. regn. anim. T. I. p. 181. Nr. 19. 1. γ.
Sus Setosus Chinensis. Boddaert. Elench. Anim. Vol. I. p. 157. Nr. 35. 2. γ.
Sus Scrofa domesticus sinensis. Gmelin. Linné Syst. nat. ed. XIII. T. I. P. I. p. 218. Nr. 35. 1. β. c.
Cochon de la Chine et de Siam. Encycl. méth. p. 95.
Chinesisches Schwein. Viborg. Anleit. z. Erzieh. u. Benutz. d. Schweins. p. 21. §. 15.
Helenisches Schwein. Viborg. Anleit. z. Erzieh. u. Benutz. d. Schweins. p. 21. §. 15.
Sus scrofa. Var. B. *(Cochon de Siam ou Porc chinois.)* Desmar. Mammal. p. 390. Nr. 615. *B.*
Cochon de Siam. Lesson. Man. de Mammal. p. 339. Nr. 901.
Sus Scrofa Domestica Sinensis. Fisch. Syn. Mammal. p. 322. Nr. 3. β. *d.*
Chinesisches Schwein. Brandt u. Ratzeburg. Mediz. Zool. B. I. p. 83. Nr. II.
Sus Scrofa domestica sinensis. Fitz. Fauna. Beitr. z. Landesk. Öst. B. I. p. 310.
Sus indicus. Pallas. Zoogr. rosso-asiat. T. I. p. 268.

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

Indisches Schwein. Chinesisches Schwein. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 447. Nr. 1. β. V. *a.*
Domestic Pig. Chinese breed. Jardine. Nat. Hist. of Pachyd. p. 214, 215. t. 22.
Siamese Breed. Chinese variety. Low. *Breeds of the Dom. Anim.* Vol. II. Nr. 5. p. 13.
Petit race. Cochon de la Chine. Boit. D'Orbigny Dict. d'hist. nat. T. IV. p. 62.
Chinesisches Schwein. Reichenb. Naturg. Pachyd. p. 46.
Sus scrofa sinensis. Reichenb. Naturg. Pachyd. p. 50. t. 41. f. 171, 172.
Schwein von China und Japan. Youatt, Weiss. Schwein. p. 49.
Cochon de Siam. Youatt, Weiss. Schwein. p. 56.
Chinesisches Schwein. Youatt, Weiss. Schwein. p. 75. 76.

Das chinesische Hausschwein, welches vielfach mit unseren europäischen Hausschwein-Racen gekreuzt wurde und zur Entstehung einer sehr grossen Anzahl neuer Racen Veranlassung gab, auch wesentlich zur Verbesserung unserer einheimischen Zuchten beigetragen hat, stammt keineswegs so wie diese vom Wildschweine, sondern von einer anderen, durchaus verschiedenen Art, nämlich dem japanischen oder weissbärtigen Schweine *(Sus leucomystax)* ab, wie dies zuerst von Temminck ausgesprochen wurde. Diese Stammart, welche wild in den Wäldern von Japan angetroffen wird, ist unserem Wildschweine zwar einigermassen ähnlich, unterscheidet sich aber von demselben ausser der viel geringeren Grösse, den kürzeren Beinen, den weit kleineren und kürzeren Ohren, und der völlig abweichenden Bildung des Kopfes, auch noch durch die Färbung, indem der dunkel schwarzbraune Körper an der Kehle, dem Bauche und der Innenseite der Gliedmassen von weisslicher Farbe ist, und sich auch ein blasser weisslicher Streifen vom Mundwinkel über die Wangen zieht. In Ansehung der dichten Behaarung des Leibes und der Ohren kommt dieselbe aber mit unserem Wildschweine überein.

Das chinesische Hausschwein weicht zwar in vielen Beziehungen von dieser wilden Stammart ab, doch sind diese Abweichungen lediglich nur als eine Folge der Zucht und Cultur zu betrachten, wie dies auch bei der Vergleichung unseres Hausschweines mit dem Wildschweine deutlich zu ersehen ist. Es ist bedeutend kleiner als alle unsere einheimischen unvermischten Hausschwein-Racen. Sein Kopf ist hoch, kurz und dick, die Stirne aufgetrieben, und die Schnauze kurz und auf dem Nasenrücken ausgehöhlt. Die Ohren sind klein, kurz, ziemlich schmal, aufrechtstehend, stumpf zugespitzt

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

und sehr beweglich. Der Hals ist nicht besonders kurz, doch dick, der Leib langgestreckt, wulstig und dick, der Rücken stark gerundet, und der Bauch hängt fast bis zum Boden herab. Die Beine sind sehr kurz und verhältnissmässig stark, und der kurze Schwanz, welcher schlaff herabhängt und höchstens bis zum Fersengelenke reicht, endiget in einen dünnen Borstenbüschel. Die Behaarung ist borstig, am ganzen Körper mit Ausnahme des Kopfes und des Nackens, sehr dünn gestellt, und der hinterste Theil des Rückens ist beinahe vollkommen nackt. Die Borsten sind am Kopfe und am Nacken straff und dicht gestellt, am Unterkiefer und an den Wangen stark gekräuselt, an den übrigen Theilen des Körpers aber dünn stehend, straff und hart. Sie sind meist von schwarzer oder schwarzgrauer Färbung, zuweilen auch schwarz gestreift, am seltensten jedoch strohgelb oder weisslich. Die Haut, welche allenthalben durch die Borsten durchblickt, ist schwarz, am Bauche, an den Beuggelenken der Vorderfüsse, an den Hinterbeinen und der Aussenseite der Schenkel aber weiss, und um die Augengegend zieht sich ein Ring von blass röthlicher Färbung. Die Körperlänge des erwachsenen Thieres beträgt 3 Fuss 3 Zoll, die Länge des Schwanzes 9 Zoll, die Höhe am Widerrist 1 Fuss 8 Zoll. Diese Race ist ursprünglich nur in China und Japan heimisch, wurde aber von da nicht nur an das Cap der guten Hoffnung und nach St. Helena verpflanzt, sondern in grosser Menge auch über Asien nach Europa gebracht, wo sie Anfangs über die südlichen Länder verbreitet wurde, dermalen aber wohl in den allermeisten Ländern dieses Welttheiles angetroffen und gezogen wird, und sogar in Schweden und Russland nicht fehlt, so wie nicht minder auch in einem grossen Theile von Sibirien. In seinen Sitten kommt das chinesische Hausschwein mit dem europäischen Hausschweine im Allgemeinen überein, doch zeigt es weit mehr Anhänglichkeit als dieses an die Personen die es pflegen und öfter mit ihm umgehen, obgleich es sonst widerspenstig und eigensinnig ist. Es wird schon frühzeitig reif und ist auch ausserordentlich fruchtbar. In England hat sich der Fall ereignet, dass ein Mutterschwein dieser Race bis zum eilften Jahre 355 Ferkel in zwanzig Würfen zur Welt brachte, wovon der stärkste Wurf in 24 Ferkeln bestand. Ungeachtet seiner Kleinheit erlangt das chinesische Hausschwein, und selbst auch bei geringer Fütterung, dennoch ein gutes Schlächtergewicht, obgleich es auch selbst durch Mästung nie zu

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

einer bedeutenderen Schwere gelangt. Dagegen wird es sehr schnell fett und liefert eine vortreffliche Sorte von Speck. Derselbe ist weit feiner als der der übrigen Racen und setzt sich nicht in mächtigeren Schichten ab, sondern ist mit dem überaus zarten und feinen Fleische mehr durchwachsen, wodurch dieses auch bedeutend an Wohlgeschmack gewinnt. Aus diesem Grunde ist es auch allenthalben und insbesondere in England sehr geschätzt, wo man besonders die schwarze Abart anders gefärbten vorzuziehen pflegt. In China und Japan wird die Zucht dieser Race, welche das vorzüglichste thierische Nahrungsmittel in jenen Ländern bildet, in grosser Ausdehnung betrieben und viele Sorgfalt auf dieselbe verwendet. Man treibt diese Thiere daselbst nur selten aus, und gönnt ihnen überhaupt nur wenig Bewegung. Wenn man sie von einer Stelle an eine andere bringen will, so pflegt man die einzelnen Thiere in eine Art von Wiege zu legen, die an einer Stange aufgehangen, von zwei Männern getragen wird. Aber nur mit Mühe und Geduld ist es möglich sie in diesen Tragkasten zu bringen, aus dem sie dann in den für sie bestimmten Raum getrieben werden, nachdem ihnen die Träger vorher ihrer Widerspenstigkeit wegen in's Gesicht gespuckt haben. Die Chinesen pflegen das Fleisch in lange Streifen zu zerschneiden, die an der Sonne getrocknet, und in einer Art von Fleischbrühe oder der sogenannten Soja gebraten werden. Nur auf diese Weise zubereitet, soll es in jenen Ländern keinen unangenehmen Geschmack haben, während es im frischen Zustande daselbst genossen, von Europäern fast für gänzlich ungeniessbar erklärt wird. Von manchen Naturforschern und Landwirthen wurde diese Race irrigerweise mit dem siamischen Hausschweine verwechselt, welches jedoch eine völlig verschiedene Abstammung hat.

Das capische Hausschwein.

(Sus leucomystax capensis.)

Le Cochon de Guineé. Buffon. Hist. nat. T. XV. p. 147. Nr. 11.

Sus scrofa. Var. B. *(Cochon de Siam ou Porc chinois. Cochon du Cap de Bonne-Espérance.)* Desmar. Mammal. p. 390. Nr. 615. B. Var. *a.*

Cochon domestique, Variété du Cap de bonne-espérance. Fr. Cuvier et Geoffr. Hist. nat. d. Mammif. tab.

Cap'sches Schwein. Brandt u. Ratzeburg. Mediz. Zool. B. I. p. 84. Nr. IV.

Indisches Schwein. Kapisches Schwein. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 449. Nr. 1. *β.* V. *c.*

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

Siamese Breed. Low. *Breeds of the Dom.* Anim. Vol. II. Nr. 5. p. 13. t. 2.
Petite race. Cochon du Cap de Bonne-Espérance, Cochon de Siam, Cochon de Tonquin. Boit. D'Orbigny Dict. d'hist. nat. T. IV. p. 62.
Capschwein, Schwein von Siam oder Tonquin. Reichenb. Naturg. Pachyd. p. 47.
Sus scrofa capensis. Reichenb. Naturg. Pachyd. p. 51. t. 42. f. 178.
Schwein vom Cap der guten Hoffnung. Youatt, Weiss. Schwein. p. 51.
Schwein von Abyssinien. Youatt, Weiss. Schwein. p. 51.

Das capische Hausschwein scheint aus einer Vermischung des chinesischen Hauschweines *(Sus leucomystax sinensis)* mit dem siamischen Hausschweine *(Sus cristatus siamensis)* hervorgegangen zu sein, da es zwischen beiden Formen gleichsam in der Mitte steht und kann sonach für einen einfachen Bastard reiner Kreuzung betrachtet werden. Es wird nicht grösser als ein einjähriges Thier unseres gemeinen Hausschweines und ist daher noch viel kleiner als das chinesische, mit dem es jedoch sonst grosse Ähnlichkeit hat, und unterscheidet sich von demselben vorzüglich durch den minder ausgehöhlten Nasenrücken und die grösseren Ohren. Sein Kopf ist kurz, hoch und dick, die Stirne abfallend, der Nasenrücken nur wenig ausgehöhlt und die Schnauze kurz. Die Ohren sind ziemlich klein, doch grösser und breiter als beim chinesischen Hausschweine, fast von eirunder Gestalt, stumpf zugespitzt und aufrechtstehend. Der Hals ist nicht sehr kurz, doch dick, der Leib langgestreckt, wulstig und dick, und der Bauch reicht oft fast bis zur Erde herab. Die Beine sind überaus kurz, doch verhältnissmässig stark. Der Schwanz ist ziemlich kurz, hängt schlaff bis zum Fersengelenke herab und endiget in eine dünne, schwach gedrehte Büschelquaste. Die Behaarung ist borstig und sehr dünn gestellt, und die Borsten sind straff, dünn und steif. Sie sind von schwarzer, schwarzbrauner oder dunkel kastanienbrauner, bisweilen aber auch von blaugrauer Farbe. Die Haut ist schwarz, und nur an den Vorder- und Hinterfüssen bis zum Beug- und Fersengelenke bisweilen weiss. Ursprünglich wurde diese Race, welche zuerst in Ost-Indien gezogen worden zu sein scheint, von Java aus an das Cap der guten Hoffnung gebracht, von wo sie dann später auch in die Cafferei, nach Abyssinien, nach Europa, nach Neu-Holland und selbst nach Süd-Amerika gelangte. Aus der Kreuzung derselben mit den verschiedenen Racen des europäischen Hausschweines gingen manche neue Racen hervor, die jedoch nur wenig gezogen werden, da sie nie zu einem bedeutenden Gewichte gelangen. Auch in Afrika wird dieser Race keine besondere Sorgfalt

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

gewidmet und nirgends wird sie daselbst in grösserer Menge gehalten, da das Schwein dort überhaupt schwer zu unterhalten ist und das Fleisch desselben hauptsächlich nur der unteren Volksclasse zur Nahrung dient. Das europäische Hausschwein, welches einst gleichfalls an das Cap der guten Hoffnung eingeführt wurde, hat sich daselbst aber nicht erhalten. Manche Naturforscher verwechseln das capische Hausschwein irrigerweise bald mit dem chinesischen, bald aber auch mit dem siamischen Hausschweine.

Das portugiesische Hausschwein.

(Sus leucomystax lusitanicus.)

Schwarzes kurzbeinigtes Schwein. Viborg. Anleit. z. Erzieh. u. Benutz. d. Schweins. p. 22. §. 16. Titel-Vignette.

Race noire à jambes courtes. Fr. Cuvier. Dict. des Sc. nat. Vol. IX. p 513. *e.*

Sus scrofa. Var. B. *(Cochon de Siam ou Porc chinois. Porc à jambes courtes ou cochon ras.)* Desmar. Mammal. p. 390. Nr. 615. B. Var. b.

Sus Scrofa Domestica Vulgaris Meridionalis. Fisch. Syn. Mammal. p. 422. Nr. 3. *β.* a. c c.

Chinesisches Schwein. Schwarzes kurzbeiniges Schwein oder portugiesische Race. Brandt u. Ratzeburg. Mediz. Zool. B. I. p. 84. Nr. II. A.

Sus Scrofa domestica siamensis brevipes. Fitz. Fauna. Beitr. z. Landesk. Öst. B. II. p. 310.

Gewöhnliches oder grossohriges Schwein. Schwarzes kurzbeiniges Schwein. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 445. Nr. 1. *β.* I. a.

Chinesische Race. Baumeister. Abbild. d. Viehstämme auf Hohenheim p. 8. t. 11. Untere Figur.

Neapolitan Breed. Low. *Breeds of the Dom. Anim.* Vol. II. Nr. 5. p. 17. Suppl. t. 4.

Maltese Breed. Low. *Breeds of the Dom. Anim.* Vol. II. Nr. 5. p. 17.

Petite race. Cochon nain ou à jambes courtes. Boit. D'Orbigny Dict. d'hist. nat. T. IV. p. 62. Nr. 1.

Kurzbeiniges Zwergschwein. Reichenb. Naturg. Pachyd. p. 47. a.

Sus scrofa lusitanica. Reichenb. Naturg. Pachyd. p. 47. t. 37. f. 146.

Sus scrofa sinensis. Reichenb. Naturg. Pachyd. p. 50. t. 41. f. 170.

Spanische Race. Youatt, Weiss. Schwein. p. 51.

Schwein von Malta. Youatt, Weiss. Schwein. p. 51.

Neapolitanische Race. Youatt, Weiss. Schwein. p. 52.

Afrikanisches Schwein. Youatt, Weiss. Schwein. p. 54.

Kurzfüssiges Schwein. Youatt, Weiss. Schwein. p. 57.

Das portugiesische Hausschwein, das auch unter dem Namen kurzbeiniges schwarzes Hausschwein bekannt ist, ist ein Blendling des capischen Hausschweines *(Sus leucomystax capensis)*

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

mit dem chinesischen Hausschweine *(Sus leucomystax sinensis)* und sonach ein einfacher Bastard gemischter Kreuzung. Es bildet ein vollständiges Mittelglied zwischen diesen Racen, indem die Kennzeichen von beiden in einer deutlich ausgesprochenen Weise in ihm vereiniget sind und ist die kleinste unter allen Racen des zahmen Schweines. Ursprünglich scheint dasselbe in Portugal gezogen worden zu sein, von wo es allmählich über Spanien, Malta, Calabrien, Toscana, Savoyen und manche andere Länder von Europa verbreitet, und auch in verschiedene Gegenden von Süd- und Nord-Amerika eingeführt und dahin verpflanzt wurde. Im südlichsten Theile von Europa bildet dasselbe die am meisten verbreitete und fast ausschliesslich gezogene Race, und auch in Frankreich hat es bereits eine bedeutende Ausdehnung gewonnen, wie es denn überhaupt auf die mannigfaltigste Weise zur Kreuzung mit anderen Racen benützt wurde und dadurch wesentlich zur Verbesserung von vielen derselben beigetragen hat. Sein Kopf ist kurz, mit dicker starker Schnauze, die Stirne ist gerunzelt und oberhalb der Augen ziehen sich einige Falten hin. Die Ohren sind verhältnissmässig klein und kurz, etwas zugespitzt und beinahe aufrechtstehend. Der Hals ist ziemlich kurz, dick und stark, der Leib etwas langgestreckt, doch sehr stark untersetzt und rund, mit kräftiger Brust und geradem breitem Rücken. Die Beine sind kurz und stark, und der Schwanz hängt schlaff bis gegen das Fersengelenk herab. Die Behaarung ist überaus dünn gestellt und besteht aus kurzen feinen, zerstreut stehenden, weichen borstenähnlichen Haaren, die blos auf dem Halse und dem Widerriste etwas dichter stehen, während der Rücken und die Seiten beinahe nackt erscheinen. Die Haut ist ausserordentlich dünn, die Färbung meistens schwarz, zuweilen aber auch hell bräunlichroth, weit seltener dagegen weisslichgelb. Das portugiesische Hausschwein gehört zu den geschätztesten Racen des zahmen Schweines, da es sehr viele Vorzüge in sich vereiniget. Es lässt sich mit grosser Leichtigkeit mästen, wird sehr schnell fett und erreicht nicht nur ein im Verhältnisse zu seiner geringen Grösse höchst ansehnliches Gewicht, sondern sehr oft auch einen so bedeutenden Umfang, dass sein Bauch bisweilen beinahe den Boden berührt. Das Fett setzt sich jedoch nicht in grösseren Massen an, sondern ist mehr mit dem zarten Fleische durchwachsen. Zugleich liefert diese Race aber auch ein vortreffliches und überaus wohlschmeckendes Fleisch, das zur Be-

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

reitung der feinsten Würste verwendet wird. Die berühmten Würste von Bologna werden aus dem Fleische derselben bereitet. Mit diesen Vorzügen verbindet das portugiesische Hausschwein aber auch noch die sehr empfehlenswerthe Eigenschaft einer ausserordentlichen Fruchtbarkeit, wesshalb es für den Landwirth, insbesondere aber in den südlicheren Gegenden, höchst vortheilhaft ist, diese Race zu ziehen. Für ein rauheres Klima ist sie weniger geeignet, da sie nicht leicht in demselben aushält und daselbst einer sorgfältigen Pflege bedarf. In den meisten südlichen Ländern, wo diese Race gezogen wird, lässt man ganze Heerden während der Sommerszeit in den Wäldern und Gebirgen frei umherlaufen, und sich selbst ihr Futter suchen, das in vielen Gegenden hauptsächlich in Nüssen und Eicheln besteht; und in Spanien werden diese Heerden häufig mit den Merino-Schafen während der warmen Zeit selbst auf die höchsten Bergrücken auf die Weide getrieben. Im Winter dagegen pflegt man dieselben in besonderen Ställen zu halten, um sie gegen die Einflüsse der rauhen Witterung zu schützen. Zur Mästung werden gewöhnlich Milch und Kastanien angewendet. In der Gegend von Bayonne, wo diese Race häufig gezogen wird, ist sie unter dem Namen *Cochon des landes* oder *Cochon des bois* bekannt. Auch das portugiesische Hausschwein ist von einigen Naturforschern und Landwirthen irrthümlicherweise mit dem chinesischen verwechselt worden.

Das cleve'sche Hausschwein.

(Sus leucomystax cliviensis.)

Chinesisches Schwein. Viborg. Anleit. z. Erzieh. u. Benutz. d. Schweins. p. 21. §. 15. t. 3. f. 5.

Sus scrofa sinensis. Reichenb. Naturg. Pachyd. p. 50. t. 41. f. 169.

Englische oder Düsselthaler Race. Youatt, Weiss. Schwein. p. 76.

Das cleve'sche Hausschwein, welches ursprünglich in England gezogen und von da zuerst nach Düsselthal und Cleve in Rheinpreussen, später aber auch in verschiedene Gegenden von Deutschland und der Schweiz gebracht wurde und desshalb von den Landwirthen englische oder Düsselthaler Race genannt wird, ist das Product der Kreuzung des portugiesischen Hausschweines *(Sus leucomystax lusitanicus)* mit dem chinesischen Hausschweine *(Sus leucomystax sinensis)* und daher ein einfacher Bastard gemischter Kreuzung. Diese Race, welche von mehreren Naturforschern

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

irrigerweise mit der chinesischen verwechselt wurde, steht in mancher Beziehung dem Berk-Hausschweine nahe, obgleich ihre Abstammung durchaus eine verschiedene ist. In Ansehung der äusseren Formen kommt dieselbe jedoch mehr mit dem portugiesischen als mit dem chinesischen Hausschweine überein und unterscheidet sich von demselben, ausser der etwas grösseren Statur, nur durch die längeren und spitzeren Ohren, den etwas kürzeren und dickeren Hals, den breiteren Leib, die stärkeren Schultern und Schenkel, und die noch kürzeren und dünneren Beine. Die Färbung ist in der Regel gelblichweiss. Die Neigung fett zu werden, besitzt das cleve'sche Hausschwein noch in weit höherem Grade als das portugiesische und bei gehöriger Mästung kann dasselbe bis zu einem Gewichte von 660 Pfund gebracht werden. Sein Fleisch ist ausserordentlich zart und wohlschmeckend, und wird dem Fleische vieler anderer Racen vorgezogen. Zu den Eigenthümlichkeiten desselben gehört auch noch die grosse Reinlichkeit und Zahmheit, welche es nebst seiner Fruchtbarkeit ganz besonders zur Zucht empfehlen.

Das siamische Hausschwein.

(Sus cristatus siamensis.)

Cochon de Siam. Buffon. Hist. nat. T. V. p. 124, 130. t. 11.

Siamisches Schwein. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. II. p. 79, 83. t. 18. f. 2.

Cochon de la Chine et de Siam. Encycl. méth. p. 95. t. 37. f. 6.

Sus Scrofa Siamensis. Schreber. Säugth. t. 324.

Sus scrofa. Var. B. *(Cochon de Siam ou Porc chinois.)* Desmar. Mammal. p. 390. Nr. 615. B.

Cochon de Siam. Lesson. Man. de Mammal. p. 339. Nr. 901.

Sus Scrofa Domestica Sinensis. Fisch. Syn. Mammal. p. 422. Nr. 3. β. d.

Chinesisches Schwein. Brandt u. Ratzeburg. Mediz. Zool. B. I. p. 83. Nr. II.

Sus Scrofa domestica sinensis. Fitz. Fauna. Beitr. z. Landesk. Öst. B. II. p. 310.

Indisches Schwein. Siamisches Schwein. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 448. Nr. 1. β. V. b.

Siamese Breed Low. *Breeds of the Dom. Anim.* Vol. II. Nr. 5. p. 13.

Petite race. Cochon du Cap de Bonne-Espérance, Cochon de Siam, Cochon de Tonquin. Boit. D'Orbigny Dict. d'hist. nat. T. I. p. 62. t. 10. b. f. 2.

Capschwein, Schwein von Siam oder Tonquin. Reichenb. Naturg. Pachy d. p. 47.

Sus scrofa siamensis. Reichenb. Naturg. Pachyd. p. 50. t. 42. f. 175, 176.

Siamische oder chinesische Race. Youatt, Weiss. Schwein. p. 48.

Schwein der Südsee-Inseln. Youatt, Weiss. Schwein. p. 48.

Schwein von Hindostan. Youatt, Weiss. Schwein. p. 50.

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

Das siamische Hausschwein, welches von den meisten Naturforschern bisher irrigerweise mit dem chinesischen verwechselt und für nicht verschieden von demselben gehalten wurde, ist nicht nur eine eigenthümliche und in allen seinen Merkmalen höchst abweichende Race, sondern stammt auch unzweifelbar von einer durchaus verschiedenen Art. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es das indische Schwein *(Sus cristatus)*, welches die Stammart desselben bildet. Diese ausgezeichnete Art ist über ganz Vorder- und Hinter-Indien verbreitet, und findet sich sowohl in Nepal, Bengalen und den südlichen Mahratten-Gegenden, als auch auf der malayischen Halbinsel, in Pinang, Singapore und auf den Lancay-Inseln, und ist vorzüglich in den letzteren Gegenden in ausserordentlicher Menge anzutreffen. In der Gestalt hat dasselbe einige Ähnlichkeit mit unserem europäischen Wildschweine, obgleich es in Ansehung der Grösse demselben bedeutend nachsteht. Der Kopf ist gestreckt und endiget in eine verhältnissmässig ziemlich lange und verdünnte Schnauze. Die Ohren sind mittlerer Grösse, breit, doch ziemlich kurz, aufrechtstehend und zugespitzt. Der Hals ist ziemlich lang, der Leib etwas gestreckt und untersetzt. Die Beine sind nicht besonders kurz, doch dick und stark. Der Schwanz ist verhältnissmässig lang und schlaff, reicht bis unter das Fersengelenk herab und ist nur spärlich mit einzelnen kurzen Borstenhaaren besetzt, mit Ausnahme seiner zusammengedrückten Spitze, an deren Seiten sich lange starke Borstenhaare befinden, die eine Art von schwacher Quaste bilden. Die etwas steife borstige Behaarung ist ziemlich dünn gestellt, so dass allenthalben die Haut durchblickt, am spärlichsten aber an der Unterseite des Leibes und insbesondere am Hinterbauche, der fast völlig kahl erscheint. An der Schnauze und den Beinen sind die Borsten kurz, und hinter den Ohren befindet sich eine ziemlich grosse, beinahe vollkommen nackte Stelle. Die Borsten sind nach rückwärts gerichtet und treten an der unteren Hälfte der Wangen, wo sie eine ansehnliche Länge erreichen, in der Gestalt eines Backenbartes hervor. Auf der Stirne sind sie lang, während sie sich vom Hinterhaupte angefangen, auf der Mittellinie des Nackens und des Rückens allmählich verkürzen und eine Art von liegender Mähne bilden. Auch die Unterseite und die Beuggelenke des Oberarmes sind mit langen Borsten besetzt und insbesondere bei jüngeren Thieren. Über und unter den Augen, in der Mitte der Oberlippe und an der Kehle, befindet sich ein Büschel langer Borsten.

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

Die Aussenseite der Ohren ist nur mit einzelnen Borstenhaaren besetzt, so dass sie beinahe völlig nackt erscheint; dagegen befinden sich auf den drei Längsrippen, welche die Innenseite der Ohren durchziehen, eben so wie auf den Rändern, ziemlich lange Borsten. Die Farbe der Haut ist bräunlichschwarz, jene der Borsten, bei alten Thieren aus Schwarz und licht Gelblichbraun gemischt, indem die meisten Borsten schwarz sind und nur eine verhältnissmässig geringe Menge von einem gelblichbraunen Ringe umgeben wird. Die Nacken- und Rückenmähne, so wie die Haarbüschel ober- und unterhalb der Augen, auf der Oberlippe und der Kehle sind schwarz. Bei jüngeren Thieren, bei denen die Behaarung auch etwas dichter ist, herrscht die gelbbräunliche Färbung vor, da die Mehrzahl der Borsten gelbbräunlich gefärbt ist, eine weit geringere Menge derselben aber nur an der Wurzel oder an der Spitze, bisweilen aber auch durchaus schwarz ist, wie dies namentlich auf dem Widerriste der Fall ist. Durch die grössere oder geringere Einmengung von schwarzen Haaren treten an den Leibesseiten Streifen von tief fahler Färbung hervor. Die Borsten der Kehle, der Brust, des Unterleibes und der Beuggelenke der Vorderarme, sind in der unteren Hälfte schwarz, in der oberen schmutzig weiss, daher auch diese Farbe an jenen Theilen vorherrscht. Die Schnauze und die Beine ziehen mehr in's licht Bräunliche und über der Handwurzel befindet sich ein undeutlicher schwarzer Flecken. Die Körperlänge beträgt bei vollständig erwachsenen Thieren 5 Fuss, die Länge des Schwanzes 1 Fuss, die Höhe am Widerrist $2\frac{1}{2}$ Fuss.

Das siamische Hausschwein bietet in seinen allgemeinen Umrissen sowohl, als auch in den einzelnen Theilen seines Körpers so viele Ähnlichkeiten mit dem indischen Schweine dar, dass seine Abkunft von demselben kaum zu bezweifeln ist. Es ist klein und von derselben Grösse wie das chinesische, wesshalb es auch so häufig mit ihm verwechselt wurde und für dieselbe Race gehalten worden ist. Sein Kopf ist bedeutend gestreckter, und die Schnauze länger, dünner und spitzer als bei diesem. Die aufrechtstehenden zugespitzten Ohren sind merklich breiter und länger, und beträchtlich länger ist auch der Hals. Der Leib ist etwas gestreckt, doch untersetzt, und die Beine sind nicht sehr kurz, aber verhältnissmässig ziemlich dick und stark. Der Schwanz ist schlaff, reicht bis unter das Fersengelenk herab und ist seiner ganzen Länge nach ziemlich stark behaart. Die Behaarung, welche aus etwas kurzen, doch nicht

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

sehr steifen und bisweilen auch gekrausten Borsten besteht, ist sehr dünn gestellt, insbesondere aber an den Kopfseiten und am ganzen Unterleibe, wo die Haut fast völlig kahl ist. Nur längs des Nackens und des Rückgrats stehen etwas längere und dichter gestellte Borsten. Die Färbung der Haut ist schwarz, und nur bisweilen an den Lippen, den Füssen und dem Schwanzende gelblichweiss. Die Borsten sind entweder schwarz, dunkel kastanienbraun oder blaugrau, bisweilen aber auch aus Schwarz und Rothbraun gemischt. Diese Race ist über das ganze südliche Asien und fast auch über alle Inseln der Südsee, welche von Malayen bevölkert werden, verbreitet. Auf den Gesellschafts- und Freundschafts-Inseln wird sie schon seit undenklichen Zeiten gezogen, denn schon bei der Entdeckung derselben durch die Europäer wurde sie im zahmen Zustande daselbst getroffen. Hier lebt sie, sich selbst überlassen, gleichsam im halbwilden Zustande in den Wäldern und bildet das wichtigste Hausthier der dortigen Bewohner, zugleich aber auch das vorzüglichste Gericht bei den Mahlen der Vornehmen und insbesondere bei Festlichkeiten, wo das ganze Thier, nachdem es im unterirdischen Ofen gebraten wurde, gleich unseren Ferkeln zur Tafel gebracht wird. Die Hauzähne der Männchen, welche bei dieser Lebensart im Freien zu einer sehr starken Entwicklung kommen, sind bei den Bewohnern der Gesellschafts-Inseln als Schmuck und Zierde sehr geschätzt. Der vielen Vorzüge wegen, welche diese Race in sich vereiniget, ist sie schon seit lange her nicht nur an das Cap der guten Hoffnung, nach Guinea und Süd-Amerika, sondern auch häufig nach Europa gebracht und daselbst zur Kreuzung mit unseren europäischen Racen des Hausschweines, mit gleich gutem Erfolge so wie das chinesische verwendet worden. Das äusserst zarte, saftige Fleisch ist überaus wohlschmeckend, und eben so auch der Speck, welcher zugleich viel fester als bei unseren einheimischen Racen ist. Obgleich das siamische Hausschwein mehr zur Fleisch- als Fett-Erzeugung geneigt ist, so kann es doch durch Mästung zu einem ziemlich ansehnlichen Gewichte, im Verhältnisse zu seiner geringen Grösse gebracht werden. Zu seinen empfehlenswerthen Eigenschaften gehört auch seine grosse Fruchtbarkeit, die sich, wie so manche andere Eigenthümlichkeiten, auch auf seine Bastarde fortpflanzt. Für den Landwirth dürfte es sehr vortheilhaft sein, diese Race häufiger als es bisher der Fall war, zu Kreuzungen zu verwenden, da die hieraus gezogenen Blendlinge manche Eigenschaften besitzen,

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

die den Bastarden der bis jetzt so sehr bevorzugten chinesischen Race niemals in gleichem Grade zukommen.

Das sardinische Hausschwein.

(Sus cristatus sardous.)

Schwein. C e t t i. Naturg. v. Sard. B. I. p. 119. t. 4.
Sardinisches Schwein. W a g n e r. Schreber Säugth. B. VI. p. 446. Nr. 1. β. IV.
Sus srofa sardoa. R e i c h e n b. Naturg. Pachyd. p. 50. t. 42. f. 177.

Das sardinische Hausschwein ist offenbar aus der Vermischung des siamischen Hausschweines *(Sus cristatus siamensis)* mit dem italienischen Hausschweine *(Sus Scrofa macr. italica)* hervorgegangen und somit ein doppelter Bastard gemischter Kreuzung. Es ist ziemlich gross und zeichnet sich durch einen etwas langgestreckten Kopf mit verdünnter Schnauze, mittellange, aufrechtstehende und zugespitzte Ohren, einen nicht besonders kurzen, aber dicken Hals, einen etwas gestreckten, doch untersetzten Leib, mässig hohe, ziemlich starke Beine, und einen langen, bis zum Fersengelenke schlaff herabhängenden Schwanz aus, der seiner ganzen Länge nach ziemlich dicht mit langen Borstenhaaren bedeckt ist. Die Behaarung des Körpers ist eben so dicht gestellt und besteht aus langen, groben steifen Borsten, die längs der Mittellinie des Rückens, wo sie am längsten und stärksten sind, eine aufrechtstehende Mähne bilden und auch an den Lenden büschelartig hervorragen. Die Färbung ist meist weiss, seltener schwarz oder bräunlichroth, bisweilen aber auch dunkel auf hellem Grunde gefleckt. Diese Race, welche auf der Insel Sardinien die ausschliessliche Zucht bildet und daselbst in grosser Menge gehalten wird, erreicht bei guter Mästung ein Gewicht von 500 Pfund und liefert ein sehr wohlschmeckendes Fleisch, das zwar derber als das Fleisch des italienischen Hausschweines ist, aber dasselbe an Wohlgeschmack bedeutend übertrifft. Die Mästung findet vorzüglich zur Zeit des Herbstes Statt, und insbesondere sind es die Früchte der immergrünenden und Kork-Eiche, die hierzu verwendet werden. Die Schweinszucht wurde auf der Insel Sardinien schon in den ältesten Zeiten betrieben, denn schon während der Herrschaft der Römer wurde sie durch eigene Suarii oder Schweinhüter besorgt und war durch besondere kaiserliche Verordnungen vor dem Verfalle geschützt.

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

Das Papu-Hausschwein.

(Sus papuensis domesticus.)

Ben. Forrest. Voyage. p. 97. t. 2, 3.
Sus Papuensis. Lesson et Garnot. Férussac Bulletin des Sciene. natur. V. VII. p. 96. 80. 7.
Sus Papuensis. Lesson. Duperrey Voy. autour. du monde. Zool. T. I. p. 171. t. 8.
Sus Papuensis. Desmar. Dict. des Sc. nat. Vol. XLVII. p. 204.
Sus papuensis. Lesson. Man. d. Mammal. p. 339. Nr. 902.
Sus Papuensis. Fisch. Syn. Mammal. p. 423. Nr. 4.
Papu Schwein. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 450. Nr. 1. β. VI. t. 324.
Papuan Hog. Sus Papuensis. Jardine. Nat. Hist. of Pachyd. p. 210. t. 19.
Papuan Hog. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 5. p. 1.
Sus papuensis. Boit. D'Orbigny. Dict. d'hist. nat. T. IV. p. 64. Nr. 2.
Sus papuensis. Reichenb. Naturg. Pachyd. p. 40. t. 35. f. 127, 128.

Das Papu-Hausschwein ist weiter nichts als das von den Einwohnern von Neu-Guinea in einer Art von Hausstand gehaltene, auf dieser und den angrenzenden kleineren papuanischen Inseln wild vorkommende Papu-Schwein *(Sus papuensis)* und von demselben durchaus nicht in irgend einem äusseren Merkmale verschieden. Es kommt in seiner Form im Allgemeinen mit dem siamischen Hausschweine überein und unterscheidet sich von diesem ausser der geringeren Grösse, hauptsächlich durch einen minder langen Kopf, kürzere und schmälere Ohren, eine schlankere Gestalt, und insbesondere durch einen verhältnissmässig sehr kurzen Schwanz. Dasselbe ist klein und schlank, mit gestrecktem Kopfe und schmächtiger, stumpf zugespitzter Schnauze. Der Nasenrücken ist vollkommen gerade, der Unterkiefer etwas kürzer als der Oberkiefer, und die Augen sind klein. Die beträchtlich kurzen und nur wenig breiten zugespitzten Ohren sind beinahe aufrechtstehend, etwas nach rückwärts geneigt, steif und am Aussenrande dünn. Der Hals ist ziemlich lang, der Leib schwach gestreckt und gerundet, der Rücken fast gerade und nur in der Mitte etwas eingesenkt. Die Beine sind weder besonders kurz, noch dick, die Klauen klein. Der Schwanz ist sehr kurz, ziemlich dünn, beinahe gerade abstehend und endiget in einen kleinen Büschel. Die Behaarung ist zwar etwas dünnstehend, doch keineswegs sehr spärlich, indem die Borsten dichter als beim siamischen Hausschweine gestellt sind. Nur hinter den Ohren, an den Wangen und an mehreren Stellen des Unterleibes ist die Haut völlig nackt. Die

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

Schnauze ist gegen den Rüssel zu mit langen Borsten besetzt, und auch am Unterkiefer und in der Augengegend sind dieselben reichlicher vorhanden. Das Borstenhaar ist kurz, straff anliegend und ziemlich steif. Längs der Mittellinie des Nackens und des Rückgrats sind die Borsten länger und dichter aneinander gereiht, insbesondere aber auf dem Nacken. Am kürzesten, dichtesten und steifsten sind sie am Halse. Die Ohren sind aussen kurz, innen länger behaart. Die Haut ist runzelig und von brauner Farbe, mit Ausnahme der nackten Stellen, welche von röthlicher Färbung sind. Die Borsten sind auf der Oberseite des Körpers, so wie auch an den Seiten, abwechselnd röthlich und schwarz, an der Aussenseite der Gliedmassen mehr in's Braune ziehend. An der Kehle und der Unterseite des Leibes sind sie meist an der Wurzel weiss und in schwarze Spitzen endigend, obgleich auch einige durchaus schwarze Borstenhaare an diesen Stellen eingemengt sind. Die längeren Borsten des Nackens und des Rückens sind schwarz und eben so auch jene in der Augengegend, am Schnauzenende und dem Unterkiefer, durch welche letztere zwei schwarze Streifen gebildet werden, die sich über die beiden Äste des Unterkiefers hinwegziehen. Die Ohren sind auf der Innenseite weiss behaart. Der Umkreis um die Augen ist braun. Zitzen sind nur vier Paare vorhanden. Junge Thiere sind in ihrem früheren Alter bunt und ähnlich wie die Frischlinge unseres Wildschweines gefärbt. Ihr Fell ist gewöhnlich mehr oder weniger dunkelbraun, mit zwei bis fünf ziemlich hellen fahlbraunen Längsstreifen auf dem Rücken. Die Körperlänge eines erwachsenen Thieres beträgt 3 Fuss, die Länge des Schwanzes 3 Zoll, die Höhe am Widerrist 1 Fuss 6½ Zoll.

Das Papu-Schwein ist in den Wäldern von Neu-Guinea, wo es theils einzeln, theils aber auch zu grossen Heerden vereinigt lebt, und sich vorzüglich von Wurzeln und den Früchten nährt, die im Überflusse auf dem Boden der Wälder umhergestreut liegen, in sehr grosser Menge anzutreffen und schwimmt oft in dichten langen Reihen von einer Insel zur anderen, wobei jedes einzelne Thier den Rüssel auf dem Hintertheile des vor ihm schwimmenden ruhen lässt. Es wird von den Eingeborenen häufig jung eingefangen und in besonderen Gehegen unter ihren Wohnstellen eingeschlossen und aufgezogen. Doch geben sie sich keineswegs irgend eine Mühe dasselbe weiter zu zähmen, daher es auch grösstentheils seine wilden Sitten behält. Nach Versuchen, welche von Europäern angestellt wurden,

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

lässt es sich jedoch sehr leicht an den Hausstand gewohnen und nimmt bald einen so hohen Grad von Zahmheit an, dass es mit seiner Umgebung vertraut wird, sich schmeicheln lässt und sogar eine gewisse Anhänglichkeit an andere Hausthiere zeigt, die es umgeben, insbesondere aber an junge Hunde. Sein Fleisch wird auch von Europäern, die es genossen, für überaus wohlschmeckend geschildert. Der Name, welchen es bei den Eingeborenen führt, ist *Ben*.

Das Sennaar-Hausschwein.

(Sus sennaariensis domesticus.)

Cochon des Nègres. Buffon. Hist. nat. T. V. p. 123.
Schwein der Schwarzen. Buffon, Martini. Naturg. d. vierf. Thiere. B. II. p. 77.
Cochon des Nègres. Encycl. méth. p. 95.
Sus larvatus. Fitz. Vers. einer Gesch. d. Menag. d. öst. kais. Hofes. p. 69.

Das Sennaar-Hausschwein, welches in allen Negerstaaten die an Sennaar grenzen, in grosser Anzahl anzutreffen ist und von den Eingeborenen daselbst, ohne die geringste Pflege zu geniessen, beinahe im halbwilden Zustande um ihre Hütten herum gehalten wird, bietet durchaus keinen Unterschied von dem wild vorkommenden Sennaar-Schweine *(Sus sennaariensis)* dar, das über einen grossen Theil von Sennaar, Kordofan und der benachbarten Negerländer im Sudan verbreitet ist, und vorzüglich häufig am Thumatflusse vorkommt, wo es allenthalben zu grösseren oder kleineren Rudeln vereinigt, in den Wäldern anzutreffen ist. Es steht unserem europäischen Wildschweine ziemlich nahe und unterscheidet sich von demselben hauptsächlich durch weit geringere Grösse, einen minder hohen Kopf, etwas kleinere Ohren und eine völlig abweichende Färbung. Der nicht besonders hohe Kopf ist breit und langgestreckt; der Nasenrücken ziemlich gerade von der Stirne abfallend, und die Schnauze gegen die Spitze zu verschmälert. Die Ohren sind verhältnissmässig weder besonders lang, noch breit, von eiförmiger Gestalt, stumpf zugespitzt, aufrechtstehend und dicht mit borstigen Haaren besetzt. Von Backenschwielen ist keine Spur vorhanden. Der Hals ist ziemlich kurz und dick, der Leib schwach gestreckt, an den Seiten etwas zusammengedrückt und gegen den Hintertheil nur wenig abhängend. Die Beine sind etwas kurz, verhältnissmässig dünn, doch

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

stark. Der Schwanz, welcher ziemlich stark geringelt vom Thiere getragen wird, reicht bis gegen das Fersengelenk herab und endiget in eine kleine Quaste. Der ganze Körper ist mit langen, dicht gestellten, starken und steifen Borsten bedeckt, die längs der Mitte des Rückens am längsten sind und eine schwache Mähne bilden, welche sich über den Nacken bis zum Hinterhaupte erstreckt. Die Färbung ist aus Schwarzbraun und Fahlgelb gesprenkelt, indem die meisten Borsten von schwarzbrauner Farbe sind und gegen die Spitze zu von einem fahlgelben Ringe umgeben werden oder in eine fahlgelbe Spitze endigen. Die Körperlänge beträgt ungefähr 3 Fuss, die Länge des Schwanzes 10 Zoll, die Höhe am Widerrist 1 Fuss 10 Zoll. Das Fleisch dieser Schweinart, welche bei den Arabern den Namen *Quadruk* führt, wird von den Negern häufig gegessen und als sehr wohlschmeckend geschildert.

Das guineische Hausschwein.

(Potamochoerus penicillatus guineensis.)

Porcus Guineensis. Marcgr. Hist. rer. nat. Bras. p. 230. f.
Porcus Guineensis. Raj. Syn. Anim. quadrup. p. 96.
Sus Guineensis. Jonst. Hist. nat. de Quadrup. p. 108. t. 46.
Sus Guincensis. Briss. Regn. anim. p. 109. Nr. 4.
Guinea hog. Brown. Nat. Hist. of Jamaica. p. 487.
Sus Porcus. Linné. Syst. nat. ed. XII. T. I. P. I. p. 103. Nr. 35. 2.
Cochon de Guinée. Buffon. Hist. nat. T. XV. p. 146. Nr. 11.
Guinea Hog. Pennant. Syn. of Quadrup. p. 69.
Sus Porcus. Erxleben. Syst. regn. anim. T. I. p. 184. Nr. 19. 2.
Sus Guineensis. Boddaert. Elench. Anim. V. I. p. 158. Nr. 35. 5.
Sus Porcus. Gmelin. Linné Syst. nat. ed. XIII. T. I. P. I. p. 319. Nr. 35. 2.
Cochon de Guinée. Encycl. méth. p. 95. T. 39. f. 1.
Guineisches Schwein. Viborg. Anleit. z. Erzieh. u. Benutz. d. Schweins. p. 4. §. 3. Nr. 3. p. 8. §. 6. t. 2. f. 3.
Sus scrofa. Var. E. *(Porc de Guinée.)* Desmar. Mammal. p. 391. Nr. 615. E.
Porc de Guinée. Lesson. Man. de Mammal. p. 339. Nr. 901.
Sus Scrofa Domestica Porcus. Fisch. Syn. Mammal. p. 423. Nr. 3. β. e.
Guineisches Schwein. Brandt u. Ratzeburg. Medic. Zool. B. I. p. 84. Nr. V.
Indisches Schwein. Guineisches Schwein. Wagner. Schreber Säugth. B. VI. p. 449. Nr. 1. β. V. d.
Guinea Pig. Low. Breeds of the Dom. Anim. Vol. II. Nr. 5. p. 18.
Petite race. Cochon de Guinée. Boit. D'Orbigny Dict. d'hist. nat. T. IV. p. 63. Nr. 3.

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

Guineisches Schwein. Reichenb. Naturg. Pachyd. p. 47. e.
Sus scrofa guineensis. Reichenb. Naturg. Pachyd. p. 50. t. 41. f. 174.
Schwein von Guinea. Youatt, Weiss. Schwein. p. 51.
Schwein von Neu-Guinea. Youatt, Weiss. Schwein. p. 57.

Das guineische Hausschwein, welches in seinen äusseren Formen von allen bis jetzt bekannten Racen des zahmen Schweines am meisten abweicht und schon von Linné für eine besondere, von unserem Hausschweine durchaus verschiedene Art betrachtet wurde, die er mit der Benennung *Sus Porcus* belegte, ist mit grosser Wahrscheinlichkeit als ein Abkömmling des pinselohrigen Larvenschweines *(Potamochoerus penicillatus)* zu betrachten und scheint seine Entstehung der Kreuzung dieser Art mit dem siamischen Hausschweine *(Sus cristatus siamensis)* zu verdanken, indem seine ganze Körperbildung Merkmale von beiden Thierarten deutlich erkennen lässt. Es scheint sonach ein einfacher Bastard reiner Kreuzung zu sein. Das pinselohrige Larvenschwein ist ein Bewohner der Goldküste und des Meerbusens von Guinea, wo es insbesondere in der Nähe des Flusses Kamarun getroffen wird. Es ist ziemlich klein und vorzüglich durch einen verhältnissmässig niederen Kopf und eine langgestreckte, mit einem stumpfen Rüssel versehene Schnauze ausgezeichnet, auf deren Seiten sich gegen die Wangen zu und zwar über denselben, eine starke, knorpelige und wulstige dreieckige Hautwarze erhebt. Die Ohren sind lang, etwas aufrechtstehend und ziemlich stark nach rückwärts geneigt, an der Wurzel breit, im weiteren Verlaufe schmal, nach oben am Aussenrande ausgeschnitten und an ihrer Spitze mit einem Haarpinsel versehen. Der Hals ist nicht besonders kurz, der Leib etwas gestreckt, und die Beine sind ziemlich hoch und von mässiger Stärke. Der lange, schlaff herabhängende Schwanz, der ziemlich weit über das Fersengelenk hinabreicht, ist grösstentheils beinahe kahl und blos an der Spitze mit einem quastenartigen Haarbüschel versehen. Die Behaarung ist ziemlich dicht und besteht aus kurzen, nicht sehr steifen und straffanliegenden Borsten, welche an den Seiten des Kopfes, am Unterkiefer und am ganzen Unterhalse bis zur Brust am längsten sind. Am Nacken befindet sich keine Mähne und auch die Rückenmähne ist nur kurz und schwach; dagegen befinden sich an den Seiten des Körpers viele längere einzelne Borsten und unterhalb der Augen ein starker Haarbüschel, der eine Art von Backenbart bildet. Die

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

Schnauze ist schmutzig grau, die Gegend zwischen den Augen und der backenbartähnliche Haarbüschel unterhalb derselben sind weiss, die Stirne, der Scheitel und die Ohren schwarz, letztere aber weiss gerandet. Der Nacken, der Hinterhals, die Schultern und die Körperseiten sind lebhaft rothbraun und über den Rücken verläuft ein schmaler, weissgelber Längsstreifen, der sich bis zur Schwanzspitze erstreckt. Die Unterseite des Körpers ist schmutzig graulichweiss, die Beine sind schwarz, die Zitzen schmutzig hellgrau. Die Körperlänge beträgt 4 Fuss, die Länge des Schwanzes 1 Fuss, die Höhe am Widerrist 1 Fuss 9 Zoll.

So wie das Sennaar-Schwein von den Negervölkern im Sudan zum Hausthiere erzogen wurde, eben so scheint auch das pinselohrige Larvenschwein von den verschiedenen Negerstämmen an der Goldküste und in Guinea theilweise domesticirt worden zu sein, und von einem solchen in den Hausstand übergegangenen Thiere mag das guineische Hausschwein durch Kreuzung mit einer zur Gattung der eigentlichen Schweine gehörigen Art und wahrscheinlich mit dem siamischen Hausschweine hervorgebracht worden sein. Diese höchst eigenthümliche Race, welche heut zu Tage zu den seltensten gehört, ist nur in Guinea, und hie und da auch in Brasilien anzutreffen, wohin sie in älterer Zeit verpflanzt und daselbst auch heimisch gemacht wurde. Vor vielen Jahren bildete dieselbe in Guinea einen besonderen Gegenstand des Handels und wurde einstens auch in einige Gegenden von Ost-Indien eingeführt. Durch die grosse Abnahme des Verkehrs zwischen Guinea und Süd-Amerika und eben so Ost-Indien, zum Theile durch die Beschränkung des Sclavenhandels herbeigeführt, so wie nicht minder auch durch das Bekanntwerden werthvollerer Schweins-Racen, ist die Zucht jener Race jedoch beinahe gänzlich aufgegeben worden, so dass es dermalen zu den höchsten Seltenheiten gehört, dieselbe irgendwo mehr anzutreffen. So wie die Stammart, zeichnet sich auch das guineische Hausschwein durch seine Kleinheit, den niederen Kopf, die langgestreckte Schnauze und die langen, scharf zugespitzten Ohren aus, die am Grunde eiförmig sind, sich von da stark verschmälern und vollkommen nach rückwärts gerichtet sind. Der Hals ist von mässiger Länge, der Leib etwas gestreckt, doch stark untersetzt und breit, und die ziemlich kurzen Beine sind kräftig und stark. Der Schwanz ist lang, hängt schlaff bis über das Fersengelenk herab und ist fast völlig kahl, mit Aus-

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

nahme der Spitze, die in einen kleinen quastenartigen Büschel endiget. Die Behaarung ist kurz, glatt und glänzend, viel feiner und weicher als bei den meisten europäischen Hausschwein-Racen und sehr dünn gestellt. Blos auf dem Halse, den Schultern und dem Kreuze befinden sich einige längere Borstenhaare, während der Rücken beinahe völlig kahl erscheint. Die Farbe ist röthlichbraun oder braunroth. In Ansehung der Grösse kommt das guineische Hausschwein mehr mit dem siamischen als mit der eigentlichen Stammart überein, von der es auch die wulstige Hautwarze an der Schnauze nicht ererbt zu haben scheint, wie man nach den Beschreibungen, die von demselben vorliegen, anzunehmen berechtiget ist. Doch kann dieselbe auch leicht übersehen worden sein, wenn sie nicht besonders deutlich hervortrat. Überhaupt sind die Nachrichten, welche wir von dieser Race besitzen, zu unvollständig, um hierüber mit Bestimmtheit ein Urtheil fällen zu können.

Nach der Ansicht, welche ich in der vorliegenden Arbeit ausgesprochen habe, würde das Hausschwein mit seinen einzelnen Racen bezüglich der Abstammung, in folgende Gruppen zerfallen.

I. Abkömmlinge des gemeinen oder Wildschweines. *(Sus Scrofa.)*

A. Klimatische Abänderungen.

1. Das krause Hausschwein *(S. Scr. crispa).*
2. Das grossohrige Hausschwein *(S. Scr. macrotis).*

B. Auf Bodenverhältnisse gegründete Abänderungen.

1. Das türkische Hausschwein *(S. Scr. crispa turcica).*
2. Das natolische Hausschwein *(S. Scr. crispa anatolica).*
3. Das gemeine Hausschwein *(S. Scr. macr. vulgaris).*
4. Das deutsche Hausschwein *(S. Scr. macr. germanica).*
5. Das baierische Hausschwein *(S. Scr. macr. bavarica).*
6. Das jütländische Hausschwein *(S. Scr. macr. jutica).*
7. Das französische Hausschwein *(S. Scr. macr. gallica).*
8. Das englische Hausschwein *(S. Scr. macr. anglica).*
9. Das irländische Hausschwein *(S. Scr. macr. hibernica).*

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

10. Das schottische Hausschwein *(S. Scr. macr. scotica)*.
11. Das sibirische Hausschwein *(S. Scr. macr. sibirica)*.

C. Zucht-Varietäten.

1. Das Rudgwick-Hausschwein *(S. Scr. macr. rudvicensis)*.
2. Das Chester-Hausschwein *(S. Scr. macr. cestriensis)*.
3. Das Gloucester-Hausschwein *(S. Scr. macr. glocestriensis)*.

D. Halbbastarde reiner Kreuzung.

1. Das ungarische Hausschwein *(S. Scr. crispa hungarica)*.
2. Das polnische Hausschwein *(S. Scr. crispa polonica)*.
3. Das Boulogner Hausschwein *(S. Scr. macr. boloniensis)*.
4. Das Wilt-Hausschwein *(S. Scr. macr. wiltoniensis)*.
5. Das Derby-Hausschwein *(S. Scr. macr. derbicensis)*.
6. Das schwedische Hausschwein *(S. Scr. macr. suecica)*.

E. Halbbastarde gemischter Kreuzung.

1. Das syrmische Hausschwein *(S. Scr. crispa syrmiensis)*.
2. Das mährische Hausschwein *(S. Scr. macr. moravica)*.
3. Das Northampton-Hausschwein *(S. Scr. macr. northantoniensis)*.
4. Das Shrops-Hausschwein *(S. Scr. macr. salopiensis)*.

F. Einfache Bastarde reiner Kreuzung.

1. Das polnische Zwerg-Hausschwein *(S. Scr. crispa nana)*.
2. Das seeländische Hausschwein *(S. Scr. macr. zeelandica)*.
3. Das normannische Hausschwein *(S. Scr. macr. normanna)*.
4. Das Champagner-Hausschwein *(S. Scr. macr. campaniensis)*.
5. Das Leicester-Hausschwein *(S. Scr. macr. licestriensis)*.
6. Das Kortwright-Hausschwein *(S. Scr. macr. Cortwrightii)*.

G. Einfache Bastarde gemischter Kreuzung.

1. Das langborstige Hausschwein *(S. Scr. macr. hispida)*.
2. Das würtembergische Hausschwein *(S. Scr. macr. suevica)*.

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

3. Das Ardennen-Hausschwein *(S. Scr. macr. arduennica)*.
4. Das Poitou-Hausschwein *(S. Scr. macr. pictaviensis)*.
5. Das Southampton-Hausschwein *(S. Scr. macr. antoniensis)*.
6. Das York-Hausschwein *(S. Scr. macr. eboracensis)*.
7. Das Lincoln-Hausschwein *(S. Scr. macr. lincoloniensis)*.
8. Das Berk-Hausschwein *(S. Scr. macr. barcheriensis)*.
9. Das Jersey-Hausschwein *(S. Scr. macr. caesareensis)*.
10. Das Hereford-Hausschwein *(S. Scr. macr. herfordiensis)*.

II. Doppelte Bastarde gemischter Kreuzung.

1. Das italienische Hausschwein *(S. Scr. macr. italica)*.
2. Das Charollais-Hausschwein *(S. Scr. macr. caroliensis)*.
3. Das Vellay-Hausschwein *(S. Scr. macr. velauniensis)*.
4. Das Perigord-Hausschwein *(S. Scr. macr. petroviensis)*.
5. Das Schecken-Hausschwein *(S. Scr. macr. variegata)*.
6. Das Craon-Hausschwein *(S. Scr. macr. credoniensis)*.
7. Das Quercy-Hausschwein *(S. Scr. macr. cadurcensis)*.
8. Das Cornwall-Hausschwein *(S. Scr. macr. cornubica)*.
9. Das Suffolk-Hausschwein *(S. Scr. macr. suffolciensis)*.
10. Das Bedford-Hausschwein *(S. Scr. macr. befortiensis)*.
11. Das Norfolk-Hausschwein *(S. Scr. macr. norfolciensis)*.
12. Das Essex-Hausschwein *(S. Scr. macr. essexiensis)*.
13. Das Western-Hausschwein *(S. Scr. macr. Westernii)*.
14. Das Sussex-Hausschwein *(S. Scr. macr. sussexiensis)*.

II. Abkömmlinge des japanischen oder weissbärtigen Schweines.

(Sus leucomystax).

A. Auf Zähmung und Zucht begründet.

1. Das chinesische Hausschwein *(S. leucom. sinensis)*.

B. Einfacher Bastard reiner Kreuzung.

1. Das capische Hausschwein *(S. leucom. capensis)*.

C. Einfache Bastarde gemischter Kreuzung.

1. Das portugiesische Hausschwein *(S. leucom. lusitanicus)*.
2. Das cleve'sche Hausschwein *(S. leucom. cliviensis)*.

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

III. Abkömmlinge des indischen Schweines.

(Sus cristatus.)

A. Auf Zähmung und Zucht begründet.

1. Das siamische Hausschwein *(Sus cristatus siamensis)*.

B. Doppelter Bastard gemischter Kreuzung.

1. Das sardinische Hausschwein *(Sus cristatus sardous)*.

IV. Abkömmling des Papu-Schweines.

(Sus papuensis.)

A. Auf Zähmung begründet.

1. Das Papu-Hausschwein *(Sus papuensis domesticus)*.

V. Abkömmling des Sennaar-Schweines.

(Sus sennaariensis.)

A. Auf Zähmung begründet.

1. Das Sennaar-Hausschwein *(Sus sennaariensis domesticus)*.

VI. Abkömmling des pinselohrigen Larven-Schweines.

(Potamochoerus penicillatus.)

A. Einfacher Bastard reiner Kreuzung.

1. Das guineische Hausschwein *(P. penicillatus guineensis)*.

---

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

Nachdem ich somit alle mir bis jetzt bekannt gewordenen Racen des zahmen oder Hausschweines, so weit das vorhandene Material es mir gestattete, möglichst genau geschildert zu haben glaube, füge ich zur Vervollständigung dieser Arbeit noch einige Notizen über das Hausschwein in den verschiedenen Ländern von Amerika bei, die ich nach den Beobachtungen von Roulin, Cochrane, Rengger, Tschudi, Molina und Bullok, so wie nach den Bemerkungen von Youatt und Andreas Wagner zusammengestellt habe und zum richtigeren Verständniss, grösstentheils mit ihren eigenen Worten wieder gebe.

Die amerikanischen Hausschweine bilden durchaus keine selbstständigen Racen, sondern fallen mit den verschiedenen Racen der übrigen Welttheile zusammen, da sie sämmtlich aus denselben stammen und blos eingeführte Thiere sind, die durch Spanier, Portugiesen, Franzosen, Engländer und andere Nationen nach diesem Welttheile gebracht worden sind. Wie mehrere unserer Hausthiere, ist es daselbst zum Theile auch wieder verwildert und obgleich es in seiner neuen Heimath auch mancherlei Abweichungen erlitten hat, so bieten dieselben dennoch, so viel bis jetzt bekannt ist, durchaus keine besonderen Eigenthümlichkeiten dar, die sie von unseren Racen unterscheiden würden. Obgleich das zahme Schwein von Canada in Nord-Amerika bis nach Patagonien und den Maluinen-Inseln hinab verbreitet ist, so wird seiner Zucht im Allgemeinen doch nur geringe Sorgfalt zugewendet und dieselbe in vielen Gegenden auch meistens sehr vernachlässigt, denn nur in einigen Provinzen der vereinigten Staaten von Nord-Amerika wird die Schweinszucht mit grösserem Eifer und sorgfältigerer Aufmerksamkeit betrieben.

Die ersten Hausschweine, welche nach Amerika gelangten, wurden im Jahre 1493 nach St. Domingo eingeführt und in den folgenden Jahren wurden sie allmählich in alle jene Gegenden gebracht, in denen die Spanier ihre Niederlassungen gegründet hatten. Auf diese Weise sind sie im Laufe eines halben Jahrhunderts in der weiten Strecke vom 25. Grade nördlicher, bis zum 40. Grade südlicher Breite heimisch geworden und nirgends scheinen sie vom Wechsel des Klima zu leiden, da sie sich seit ihrer Einführung allenthalben und mit derselben Leichtigkeit wie in Europa fortpflanzen und erhalten.

Die meisten Hausschweine, welche man in Neu-Granada trifft, werden aus den heissen Thälern dahin gebracht, wo man sie

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

in Menge zieht, da ihr Unterhalt daselbst nur wenig kostet. In manchen Jahreszeiten leben sie blos von den wildwachsenden Früchten und insbesondere von den Früchten verschiedener Palmenarten. Den ganzen Tag in Wäldern herumirrend, hat das Hausschwein daselbst fast alle Merkmale des Hausstandes verloren; seine Ohren sind mehr aufrecht gestellt, der Kopf ist breiter und höher geworden und die Färbung beständig, indem es daselbst durchaus nur von schwarzer Farbe angetroffen wird. Die Jungen sind ähnlich wie die Frischlinge vom europäischen Wildschweine gezeichnet, indem sie fahle Längsstreifen auf schwarzem Grunde zeigen. Ihre Behaarung ist dünn und sie haben fast ganz das Aussehen eines jungen Wildschweines von demselben Alter oder eines Thieres bis zu einem oder anderthalb Jahren. So sind die Hausschweine, welche man aus den Thälern von Tocayma, Cunday, Melgar u. s. w. nach Bogota bringt. Anders verhält es sich mit dem Hausschweine der Paramos oder der höheren Gebirge, die mehr als eine Höhe von 7.500 Fuss über dem Meeresspiegel haben. Dasselbe ist klein und unansehnlich, in Folge des Mangels an zureichender Nahrung und der beständigen Einwirkung einer heftigen Kälte und erhält durch die dichte und fast krause Behaarung, so wie auch durch das wollige Grundhaar, welches sich bei manchen von ihnen bisweilen findet, eine noch weit grössere Ähnlichkeit mit unserem Wildschweine, als das mehr zahm gehaltene Schwein der Thalgegenden. In manchen heissen Bezirken kommt das Hausschwein von braunrother Färbung vor, ähnlich jener des jungen weissschnauzigen Bisamschweines oder des Pekari. Aber auch in Melgar und den übrigen Thalgegenden ist das Hausschwein nicht immer einfärbig schwarz, sondern kommt nicht selten auch mit einer breiten weissen Querbinde vor, die sich gleichsam wie ein Gürtel um die Seiten und den Bauch zieht, und gewöhnlich auf dem Rücken zusammenfliesst, wobei sie entweder dieselbe Breite beibehält, oder sich zuweilen auch verschmälert. Die jungen Thiere dieser Farbenabänderung sind eben so wie die der übrigen Hausschweine jener Gegenden mit fahlen Längsstreifen am Leibe versehen. Das Fleisch dieser halbwilden Schweine schmeckt viel besser als das der zahm gehaltenen, welches durch die Fütterung mit alten Fischen und allerlei Unrath meist einen ranzigen und wiederwärtigen Geschmack erhält. Die einzige Race des Hausschweines in Columbien, welche der französischen ähnlich ist, wurde erst vor ungefähr fünfzig Jahren in jenes

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

Land eingeführt, doch kam sie nicht aus Europa, sondern wurde aus den nordamerikanischen Staaten dahin gebracht, wo diese Race in der Gegend von New-York schon seit langer Zeit gehalten wurde, unter einem dem europäischen Himmelsstriche sehr ähnlichen Klima lebte und so wie bei uns einer sorgsamen Pflege genoss.

In Paraguay ist das zahme Schwein erst spät von den Spaniern eingeführt worden, doch ist ihm das Klima dieses Landes keineswegs sehr zuträglich. Es ist daselbst von weisser Farbe, wird aber weder so gross, noch so fett wie das europäische Hausschwein, und wirft auch keine so grosse Zahl von Jungen, wie denn auch sein Fleisch durch die Verpflanzung unter diesen Himmelsstrich viel an Wohlgeschmack verloren hat.

In der Provinz Buenos-Ayres werden in manchen Meiereien verwilderte Schweine gehalten, die von schwarzer Farbe sind, sich aber weder in der Gestalt, noch in der Farbe von den der dortigen zahmen Schweinen unterscheiden und dem europäischen Wildschweine nicht näher stehen als diese.

Dagegen trifft man an der Küste von Peru und insbesondere in dem niederen Gebüsche längs der Flüsse ziemlich häufig verwilderte Schweine von fast unglaublicher Grösse an und in der Nähe von Lima, in Caraponga und Huachipa werden bisweilen manche erlegt, die wegen ihrer Grösse und Stärke bei den Bewohnern oft Staunen erregen. Diese grossen Thiere, welche für den Jäger stets gefährlich sind, sind immer alte Eber, die sich wahrscheinlich früher von den zahmen Heerden getrennt hatten, oder vielleicht auch im Walde geworfen worden sind. Die geschätzteste unter den Schwein-Racen in Peru ist gross, kurzbeinig, mit langen hängenden Ohren, und zeichnet sich durch sehr spärlich gestellte Borsten und die schiefergraue Färbung der Haut aus. Sie nähert sich daher in mancher Beziehung sehr der italienischen Race.

In Chili ist das zahme Schwein von derselben Bildung und Grösse wie das gemeine europäische Hausschwein und gewöhnlich auch von weisser Farbe.

In Brasilien werden Schweine von den verschiedensten Racen gehalten, und man findet daselbst auch das chinesische, siamische, capische, portugiesische und in manchen Gegenden auch selbst das guineische Hausschwein, durch deren wechselseitige Kreuzung die mannigfaltigsten Bastarde hervorgegangen sind. Nicht selten

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

wird das Hausschwein in Brasilien aber auch im verwilderten Zustande angetroffen.

Die Schweine auf den Maluinen- oder Falklands-Inseln sind von den Franzosen und Spaniern dahin gebracht worden und sind heut zu Tage ganz verwildert, daher sie sich auch in ihrem Äusseren sowohl, als auch in ihrer Lebensart, sehr unserem europäischen Wildschweine nähern.

In Nord-Amerika wird der Schweinszucht weit mehr Aufmerksamkeit als in Süd-Amerika geschenkt, und zwar sowohl in Mexico, wo das Hausschwein zuerst durch die Spanier eingeführt wurde, als auch in den vereinigten Staaten, wohin es durch die englischen Ansiedler gelangte, und wo man dermalen schon die meisten der besseren englischen Racen trifft. In den nördlicheren Theilen von Nord-Amerika hat sich das Hausschwein in verhältnissmässig kurzer Zeit sehr weit und in unglaublicher Menge verbreitet. Hier reicht es bis nach Canada hinauf und wird daselbst ungeachtet der nördlichen Lage dieses Landes in so ungeheuerer Anzahl angetroffen, dass man dort schon im Jahre 1808 nach den amtlichen Aufzeichnungen 212.000 Stücke zählen konnte. In sehr vielen Gegenden kommt es auch verwildert vor und hat ganz die Sitten unseres europäischen Wildschweines angenommen.

Zwei merkwürdige, beim Hausschweine bisweilen vorkommende Abnormitäten sind das einhufige und das fünfzehige Hausschwein. Beide sind als keine besonderen Racen zu betrachten, obgleich sich die ihnen zukommenden Eigenthümlichkeiten hie und da bisweilen auch auf ihre Nachkommen fortpflanzen, und somit vererben. Das einhufige Hausschwein ist dadurch ausgezeichnet, dass die beiden vorderen Klauen, durch Verwachsung derselben in ein einziges Stück, mit einander verschmolzen sind, wodurch sie auch eine grosse Ähnlichkeit mit dem Hufe des Pferdes erlangen. Bisweilen ereignet es sich aber auch, dass sich ausser den beiden getrennten Afterzehen noch eine dritte verkümmerte und mit einer Klaue versehene Zehe zwischen den beiden Vorderzehen einschiebt und mit denselben verwächst, in welchem Falle man jedoch fast immer die einzelnen Stücke, aus denen die Klaue zusammengesetzt ist, ziemlich deutlich unterscheiden kann. Solche einhufige Hausschweine wurden schon zur Zeit der alten Griechen und Römer in Illyrien und Pannonien gefunden und kommen noch heut zu Tage

ownload from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentru

daselbst vor, so wie nicht minder auch in Polen und der Moldau. Eben so wird das einhufige Hausschwein auch in Schweden und namentlich in der Gegend von Upsala und einigen Gegenden von Småland getroffen, und es ist wahrscheinlich, dass diese Abnormität zeitweise auch noch in manchen anderen Ländern vorkommt. Jedenfalls gehört sie aber nicht zu den gewöhnlichen Erscheinungen, da sie im Allgemeinen nur sehr selten auftritt und blos in solchen Gegenden häufig vorkommt, wo man eine reine Nachzucht derselben zu erhalten sucht.

Weit seltener noch als das einhufige, ist das fünfzehige Hausschwein, bei welchem sich ausser den gewöhnlichen vier Zehen, noch die rudimentäre Daumenzehe entwickelt. Es ist dies eine Missbildung, welche jedenfalls zu den merkwürdigsten und seltensten Erscheinungen gehört, und es scheint, dass sie bisher ausser in Preussen, noch in keinem anderen Lande beobachtet wurde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: 30

Autor(en)/Author(s): Fitzinger Leopold Josef Franz Johann

Artikel/Article: Über die Racen des zahmen oder Hausschweines. (Fortsetzung). 233-260